Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 855. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 5. December 1889.**

Reichstagsbrief.

Berlin, 4. December.

Wenn Herr Hammacher will, kann er ganz außerordentlich gescheute Reden halten und heute wollte er. Ueber die bergmännischen Verhältnisse hat er sich heute in einer Weise ausgesprochen, gegen welche vom freisinnigen Standpunkte aus nur wenig zu erinnern sein wird. Er fühlt den ganzen Ernst der schwebenden Lage. In Westfalen haben sich neue Symptome einer großen und berechtigten Unzufriedenheit gezeigt. Die Arbeiter lehnen sich dagegen auf, daß einige ihrer Collegen willkürlich von der Arbeit entfernt werden, und die Gefahr ist nicht ganz ausgeschlossen, daß es von Neuem zu einem Strike kommt. Herr Hammacher erkennt richtig, daß damit die Kohlenindustrie vor eine sehr schwere Krise gestellt wird und daß diese sich leicht über andere Industriezweige ausbreiten kann. Was Herr Hammacher thun konnte, um einem solchen Ausgang vorzubeugen, hat er in seiner Rede redlich gethan. Er war gerecht gegen die Gegner und voll milden Tadels gegen die Freunde.

Gerecht gegen die Gegner; er gab den Arbeitern zu, daß sie selbst in der Siedehitze des Kampfes niemals die eigenthümlichen Anforderungen der Disciplin außer Augen gesetzt haben, die der bergmännische Betrieb nach seiner Beschaffenheit stellen muß; er gab den Abgeordneten Schmidt (Elberfeld) und Baumbach zu, daß sie sich um die Beilegung des Frühlingsstrikes in loyaler Weise Verdienste erworben haben, die ihnen eine kleinliche Preßpolemik hat streitig machen wollen. Er tadelte seine Freunde, die westfälischen Bergbesitzer, in der schonendsten Form, aber er schied seine Wege sachlich von den ihrigen. Er gab zu, daß es heute unmöglich geworden ist, das Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf „patriarchalischer" Grundlage zu ordnen, sondern daß es nur eine mögliche Grundlage giebt, die bürgerliche Gleichberechtigung zwischen beiden Theilen. Darauf allein kommt Alles an; darauf zielt auch der von der freisinnigen Partei gestellte Antrag auf Beseitigung der obligatorischen Arbeitszeugnisse ab. Nur die persönliche Liebenswürdigkeit der Zechenverwalter suchte Herr Hammacher zu rechtfertigen, und darüber einen Streit fortzusetzen, ist ja völlig unnöthig, nachdem einmal zugestanden ist, daß sie in der Sache Fehler begangen haben. Mit dem wiederholten Wort: Discite moniti, das er an beide Theile richtet, schloß er seine der ernstesten Beachtung würdige Rede.

Unmittelbar nach ihm ergriff der Staatssecretär v. Bötticher das Wort, um lediglich bureaukratische Gesichtspunkte hervorzukehren. Die Enquête ist noch nicht abgeschlossen. Ohne die Resultate derselben zu kennen, kann man sich zur Sache nicht äußern. Eile mit Weile! Die Enquête ist noch nicht fertig; heute, nachdem der Strike schon seit 6 Monaten abgeschlossen ist! Und was am auffälligsten ist, der Staatssecretär selbst hat nicht einmal gewußt, daß die Enquête noch nicht abgeschlossen ist; heute erst hat er es zufälliger Weise aus einem Briefe erfahren. Wenn es sich um die Bewilligung einer Ausgabe für coloniale Zwecke oder Dampferunternehmungen handelt, wird der Spruch: „Eile mit Weile"! nicht in so opulenter Weise gehandhabt.

Die Sitzungen der Socialistencommission beginnen heute Abend wieder. Bisher hat man nicht gehört, daß die einwöchentliche Pause irgend Etwas zur Förderung der Angelegenheit beigetragen hat. Die Nationalliberalen versichern, heute noch unbeugsam auf dem von ihnen eingenommenen Standpunkte zu stehen, und der Reichskanzler scheint nicht zum kleinsten Schritt des Entgegenkommens bereit zu sein. Wie sich die Sache gestalten wird, läßt sich heute eben so wenig übersehen als früher.

Politische Uebersicht.

Breslau, 5. December.

Kaum ist der Wortlaut des neuen Cartells veröffentlicht, so entspinnt sich schon zwischen den Contrahenten ein Streit über die Auslegung desselben. In dem Uebereinkommen heißt es:

„Bei der Aufstellung der Candidaten ist der Besitzstand der Parteien aufrecht zu erhalten."

Die „Nat.-Ztg." gab diesem Satze folgende Auslegung:

„Der Besitzstand jeder der drei Parteien ist zu rechnen, nicht derjenige jedes einzelnen Mitgliedes derselben. Ein Streit, wie der, ob das Cartell sich auf Herrn Stöcker bezog, ist damit für die Zukunft ausgeschlossen; über die Personen muß eventuell — es wird selbstverständlich nur in seltenen Fällen erforderlich sein — eine Vereinbarung erfolgen."

Ueber diese Auslegung sind die hochconservativen Blätter sehr erzürnt; die Kreuzzeitung schreibt:

Der Sinn jenes für das Wahlcartell grundlegenden Satzes ist ein ganz unzweideutiger. Unzweifelhaft muß in den Fällen, wo der bisherige Candidat nicht wieder auftritt, eine „Vereinbarung" über den neuen stattfinden, aber selbstverständlich nur innerhalb der Partei, welche im Besitz des Mandats sich befunden hat, nicht zwischen ihr und den anderen beiden Parteien. Was die „Nat.-Ztg." mit ihrer Interpretation, deren Charakteristik wir freigeben, bezweckt, braucht nicht erst ausgeführt zu werden. Wir constatiren nur, daß es gerade dieses nationalliberale Blatt ist, welches sofort wieder bemüht ist, die kaum geschlossene friedliche Wahlabmachung zu stören. Es war die Festlegung dieser Thatsache für uns nothwendig, damit, wenn die böse Saat dieser Machenschaften aufgegangen ist, nicht wir in gewohnter Weise als die Friedensstörer beschuldigt werden.

Der „Reichsbote" äußert sich folgendermaßen:

Es liegt auf der Hand, daß die Auslegung, welche die „Nat.-Ztg." den Cartellbestimmungen hier giebt, darauf hinausläuft, die den Nationalliberalen und Freiconservativen nicht genehmen deutschconservativen Candidaten nach Belieben auszumerzen; denn nach dieser Auslegung soll ja nur der Besitzstand der Parteien gewahrt werden, nicht derjenige jedes einzelnen Mitgliedes derselben. Wenn also den Mittelparteilern ein conservativer Candidat nicht behagt, dann lehnen sie denselben ab und verlangen die Aufstellung eines anderen conservativen Candidaten; sie haben dann nach der Auslegung der „N.-Ztg." den Wortlaut des Cartells respectirt: der conservativen Partei ist ihr Besitzstand gewahrt — aber sie muß solche Candidaten aufstellen, wie sie den Mittelparteien gefallen. Bei solcher Auslegung des Cartells wäre ein Streit wie der über die Person Stöckers allerdings ausgeschlossen, denn danach wären die Mittelparteiler vollberechtigt, dessen Candidatur von vornherein abzulehnen. Es liegt auf der Hand, daß die Mittelparteien mit dieser Auslegung des Cartells es ganz in der Hand haben, die conservative Partei so zu gestalten, wie sie es wünschen, oder sie in die Nothlage zu versetzen, wenn sie schließlich keine Candidaten mehr hat, die sie an Stelle der abgelehnten aufstellen könnte, die betreffenden Wahlkreise den anderen Cartellparteien zu überlassen. Daß diese Auslegung der „Nat.-Ztg." gegen die rechte Seite der conservativen Partei gemünzt ist, liegt auf der Hand. Ebenso liegt aber auch auf der Hand, daß diese Auffassung des Cartells den Ruin der conservativen Partei bedeuten würde. Wir sind deshalb der Meinung, daß es absolut geboten ist, daß diese Auslegung der „Nat.-Ztg." von Seiten der Vorstände aller drei Parteien, die das Cartell geschlossen haben, ausdrücklich als falsch bezeichnet wird, sonst wird das Cartell mehr wie je zu einer Quelle des Haders, und die conservative Partei, die schon bei dem letzten Cartell zu Gunsten der Nationalliberalen und Freiconservativen Schaden gelitten hat, würde diesmal noch viel mehr Noth leiden. Wir constatiren aber, daß es die „Nat.-Ztg." ist, welche gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Cartellvertrages denselben durch ihre kniffige Auslegung zu einer Quelle des Streites macht.

Deutschland.

* **Berlin**, 4. December. [Tages-Chronik.] Nach den Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz hat die Abmeldung von Abläufen der Zuckerfabrikation zur Entnahme aus dem Fabrikbetrieb stets auch die ziffermäßige Angabe der Quotienten der Abläufe zu enthalten, und es sollen Abweichungen von den angemeldeten Quotienten nur dann straffrei bleiben, wenn sie zwei Procent nicht übersteigen. Da diese Vorschriften in unvorhergesehener Weise dazu geführt haben, den Verkehr mit Zuckerabläufen und insbesondere den in großem Umfange stattfindenden Verkehr mit Melasse zu erschweren und zu belästigen, so haben die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Handel und Verkehr beim Plenum eine Aenderung der betreffenden Vorschriften in den Ausführungsbestimmungen beantragt, durch welche jene Belästigungen beseitigt werden.

Eine unter finanzieller Beihilfe des Reiches in den Monaten August und September in dem östlichen Theile der Nordsee im Interesse der Fischerei ausgeführte praktisch-wissenschaftliche Expedition hat trotz mancher Hindernisse, abgesehen von werthvollen wissenschaftlichen Ergebnissen, das praktische Resultat geliefert, daß im September und später in einer Entfernung von höchstens hundert Seemeilen von der nordschleswigschen Küste sowohl der Vollhering wie der Matjeshering in ungemein ausbeutungswürdiger Masse steht. Der Vergleich der Qualität der Fische mit den an der schottischen Küste gefangenen war noch nicht möglich, aber soviel steht schon jetzt fest, daß der dort vorkommende Hering sich zum Einsalzen durchaus eignet und dem schwedischen Hering an Güte weit voransteht. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese letzteren nichts anderes sind, als die abgelaichten und damit an Güte weit zurückstehenden Heringe aus dem östlichen Theile der Nordsee, welche nach der Laichzeit nach dem Skagerrak und Kattegatt sich wenden. Ist die aus dem Ergebniß der Forschungsreisen hervorgehende Ansicht der Sachverständigen richtig, daß neue ergiebige Gründe für den Heringsfang entdeckt sind, so ist damit ein für unsere Fischerei insofern sehr bedeutungsvolles Ergebniß erzielt, als bisher ergiebige Heringsfischgründe sich nur in ungleich größerer Entfernung von der deutschen Küste vorfanden. Zur vollen Nutzbarmachung der gefundenen Heringsfischgründe für die deutsche Fischerei gehören allerdings noch mancherlei Anlagen und Einrichtungen; nachdem aber die Möglichkeit erwiesen scheint, dort den Heringsfang mit Erfolg zu betreiben, werden diese nicht auf sich warten lassen.

[Eine Berichtigung Freytags.] Im neuesten Hefte der „Preußischen Jahrbücher" finden wir eine Kriegserinnerung an Kaiser Friedrich vom Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, welcher der Herausgeber, Professor Delbrück, die nachfolgende Fußnote beigiebt: . . . . „Noch eine andere Anmerkung zu dem Freytag'schen Buche möge hier angeschlossen werden. Sie betrifft die Pose, die der Kronprinz auf der Dorfwiese von Peterbach angenommen haben soll, als er die Forderung des Kaiserthums aussprach. Der dem Kronprinzen nächststehende persönliche Adjutant erzählte mir, daß die Scene eine dichterische Hallucination sein müsse; er habe es noch heute deutlich vor Augen, wie die Beiden an dem unfreundlichen Regentage auf den nassen Wiesenpfaden mit einander gingen. Der Kronprinz war mit dem Regen-Paletot, hohen Reiterstiefeln und Dienstmütze bekleidet und trug um den Hals wie stets den Orden pour le mérite am schwarz-silbernen Bande. Ueberhaupt hatte der Kronprinz während des ganzen Feldzuges keine anderen Decorationen angelegt als den Stern des Schwarzen Adler-Ordens auf dem Interims-Waffenrock der Generale, um den Hals den Orden pour le mérite und später das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Es ist daher nur anzunehmen, daß bei jenem Gespräch die angeborene Hoheit und die glühende Begeisterung des Kronprinzen für die nationale Sache auf den so ganz anders denkenden und fühlenden Gustav Freytag einen so gewaltigen und imponirenden Eindruck machte, daß seine dichterische Phantasie ihm später den Kronprinzen im Königsmantel mit goldener Hohenzollern-Kette (welch letztere „golden" gar nicht existirt) erscheinen ließ.

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank.** [56]

Alle Demüthigungen, alle Beschränkungen materiell ungünstiger Verhältnisse würde sie dulden müssen. Sie würde nicht mehr die bewunderte, die gefeierte Frau sein, tonangebend auf dem Gebiete der Mode, herrschend im Salon, eine Heldin der großen Gesellschaft, eine eigenartige Erscheinung im Berliner Leben. . . . In das Nichts, aus dem sie emporgestiegen, sollte sie wieder versinken, an der Seite des Mannes, den sie nicht einmal mehr liebte, ein enges, kleinbürgerliches Leben führen, wie seine ehemaligen Freunde, die Echtermanns vielleicht, und ähnliche, beschränkte, einfache Leute? Sie sollte Andere auf ihrem Platze sehen, angebetet von den Männern, beneidet von den Frauen? Diese Leonie etwa . . . oder . . . Nimmermehr! Sie konnte den Glanz nicht entbehren. . . . Alle diese Gedanken kreisten im Fluge durch ihr Hirn.

Sie schenkte sich ein Glas Champagner ein, und es sehr langsam austrinkend, als wolle sie aus diesem Trank die Erkenntniß schlürfen, wie sie ihr Leben künftig zu gestalten habe, rief sie plötzlich aus:

„Nimmermehr! Wenn eine Partie verloren ist, nimmt man eben eine andere, Fürst!" und die Gläser nochmals vollschenkend: „Auf Ihre Gesundheit, auf die Freude, auf den Frohsinn!"

Sie stießen an, und Aug' in Aug' leerten sie die Kelche bis auf den letzten Tropfen.

Lisa hatte sich völlig verwandelt. Die Empörung, die Schärfe, mit der sie über ihre Angelegenheit gesprochen, waren gewichen; sie war wieder die reizende, lebensprühende Frau, die von der Misère der Kleinlichkeit und Niedertracht nichts wissen wollte. Nur ihre Wünsche, ihre Launen waren fortan wieder maßgebend für ihr Handeln. Sie mußte unter allen Umständen die ihrem Wesen, ihren Neigungen entsprechenden Daseinsbedingungen sich wieder gewinnen, und der Fürst war der Mann, sie ihr zu gewähren. — Was bisher kokettes Spiel war, es sollte Ernst werden in dem Augenblicke, in dem sich etwas zwischen sie und ihre Ansprüche stellen würde!

Aksakoff beobachtete den Wandel, der sich in ihr vollzog. Er war ein viel zu erfahrener Mann, um die Bedeutung ihres Stimmungswechsels zu verkennen, aber auch zu sehr Weltmann, um ihn sofort auszubeuten. — Scheinbar harmlos beschäftigte er sich mit seiner Cigarre und reichte dann Lisa die Cigarretten hinüber. Sie nahm eine derselben, drehte sie in den Fingern hin und her, ehe sie sie anrauchte, dann sich wie aus wachen Träumen in die Wirklichkeit zurückfindend, sagte sie: „Jetzt aber, mein Fürst, verlange ich von Ihnen eine Beichte!"

Er sah sie erstaunt an. Ein hübsches Lächeln umspielte ihre Lippen.

Es giebt keinen besseren Beichtiger, als eine schöne Frau! In ihren süßen Blicken und den weißen, segenspendenden Händen liegt die Absolution," erwiderte er.

„Nun wohl! Sagen Sie mir, als Sie vor Jahren mich an jenem Winterabende in Berlin aufsuchten, als sie später in der Kunstausstellung mir von Ihrer Liebe sprachen, warum boten Sie mir nicht ihre Hand? Ich war doch damals die Gräfin Pahlen-Losskutoff unangefochten vor aller Welt. Ein Wort von Ihnen zu Gunsten Ihrer künftigen Gattin, ein Verzicht auf diesen Besitz des Grafen, und der Proceß wäre niedergeschlagen worden . ." Rücksichtslos und unvermittelt kamen diese Worte hervor, so daß selbst der gewiegte Diplomat vor dieser offenen Frage stutzte; aber er faßte sich und antwortete:

„Ich halte die Ehe für das Grab der Liebe . . ."

„Keine Ausflüchte, Fürst, und verbrauchte Phrasen! Ich verlange anderes von Ihnen . . ." Sie warf den Kopf trotzig zurück . . . „die entthronte Gräfin vermag Alles zu hören!"

Er zögerte einen Augenblick und überlegte. Es war vielleicht wirklich besser, ein für alle Mal den Standpunkt festzustellen — sie wünschte es, also mochte es sein!"

„Ich kann nicht, wie mein alter Freund Pahlen, blindlings meinen Neigungen folgen. Er lebte zurückgezogen auf seinen Gütern, er hatte nicht die Pflichten des Staatsmannes zu erfüllen, nicht die Rücksichten eines Würdenträgers aus einer der ältesten Familien des Landes zu nehmen. Sein Adel ist nicht sonderlich vornehm, daran verlieren Sie nicht viel, gnädige Frau, und eine wahrhaft aristokratische Familie hätte nicht gehandelt, wie die seine. Solche Affairen zieht man nicht in die Oeffentlichkeit. Dinge, die mit Geld todt zu machen sind, begräbt man. Jedes Haus hat sein Skelett, und wenn alle diese Skelette lebendig würden, das gäbe ein Gerassele, daß die Erde in ihren Fugen krachte. Sie haben später einen andern Mann geheirathet, die Pahlens hätten Ihnen Ihre Einkünfte lassen müssen, und damit wäre der ganze Eclat beseitigt. Ich hatte das der Familie wiederholt angerathen, aber ich bitte Sie, dieser kleine Adel hängt an seinem Gelde mehr, als an seiner Standesehre. Ihr Gatte, der gute Pahlen, war mein Kamerad und mein Freund, er hatte einen größeren Zug als die übrigen, zu denen ich eigentlich keine Beziehungen habe. Die Aksakoffs nehmen eine Sonderstellung ein. Ich konnte ebenso wenig die verwittwete Gräfin Pahlen dem Hof und der Gesellschaft als meine Gattin vorstellen, als irgend eine andere, mit der eine Verbindung als Mesalliance gegolten hätte. Dem Vater erwachsener Söhne und Töchter, deren Mutter den Romanows verwandt war, würde man dies nie verzeihen. Sie kennen Rußland ja ein wenig . . . Alles ist erlaubt, aber das Decorum muß gewahrt bleiben. — Ich wußte — wie Sie dem Grafen gefolgt waren, ich durfte Sie also für vorurtheilsfrei halten; und wenn ich Sie damals bat, mir eine Freundin zu sein, mir nach Petersburg zu folgen . . . Nun, Sie sehen, daß ich Ihnen nicht entsagt habe für immer, ich kam Ihnen nach und jetzt . . ."

„Es muß wohl so sein, Fürst, wie Sie sagen," erwiderte sie scheinbar ruhig. „Das Höchste läßt sich nicht erreichen, wie weit unsere Pläne und Hoffnungen uns auch tragen, die große Weisheit des Lebens ist: „Sich bescheiden!"

„Wird ein Glück darum weniger tief?"

„Vielleicht nicht! Ich habe jedenfalls für das legitime Princip im Leben gekämpft," sie lachte ironisch, „ich habe meinen Grafen und meinen Rechtsanwalt geheirathet . . . ohne die erhoffte Frauenwürde zu erreichen . . ."

„Eine Frau, wie Sie, kann nicht die breite, ausgetretene Straße des Herkommens wandeln! Meine schöne Freundin . . ." leidenschaftliche Küsse preßte er auf ihre Hände und Arme. Sie ließ es willenlos geschehen, dann raffte sie sich empor und sagte:

„Kommen Sie, mein Lieber, die Atmosphäre des Zimmers ist schwül und beängstigend. Ich möchte in die freie Luft! Klaren Kopf zu allen seinen Entschlüssen!"

Aksakoff hatte ohne Widerspruch ihrem Wunsche Folge geleistet. Er klingelte. Der Kellner erschien.

„Einen Wagen!"

Als er ihr die leichte, weiße Hülle um die Schultern legte, wendete sie sich rasch um, und ihn zärtlich anblickend, trällerte sie die Melodie eines russischen Liedes.

Hingerissen von ihrer Schönheit, zog er sie nochmals an sich und flüsterte den Text des Liedes ihr ins Ohr:

„Begreifst Du, Lieb, nach wem das Herz sich sehnt?"

„Wen in der Nacht das Traumbild hold mir zeigt?"

„Der Wagen ist vorgefahren," meldete der Kellner.

(Fortsetzung folgt.)

[Der 40. Jahrestag der Freilassung Waldecks] ist am Dinstag vielfach festlich begangen worden. Der fortschrittliche Verein „Waldeck" in Berlin hielt seine Gedenkfeier bei Buggenhagen ab. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Vortrag eines schwungvollen Gedichtes von Albert Träger. Die Festrede hielt der Abgeordnete Munckel. Er schilderte die Wirksamkeit Waldecks, und wie man in ihm, als er auf Grund von Briefen, denen ihre Unechtheit an der Stirne geschrieben stand, und auf das Zeugniß eines Ohm, des Kreuzzeitungs-Redacteurs Gödsche u. s. w. hin, des Hochverraths angeklagt ward, die Seele der Opposition treffen wollte. Im Anschluß daran wies der Redner auf die Familienähnlichkeit der reactionären Kampfesweise von damals mit der heutigen hin. Auf den Elberfelder Socialistenproceß, den Reptilienfonds, den Belagerungszustand, die Wahlbeeinflussungen, fielen dabei interessante Schlaglichter. Nach eingehender Darlegung der Verdienste Waldecks und seiner Mitstreiter für Freiheit und Recht um unser Volk und Vaterland schließt Redner mit Waldecks Ausspruch: „Die Ueberzeugung ist die Kraft des Mannes, der feste Wille sein Schild, das tüchtige Wort sein Schwert und die Gleichgiltigkeit gegen den Erfolg, der errungen wird, die beste Bürgschaft des Gelingens." Dieses Wort des großen Volksmanns soll fortan das Symbol der freisinnigen Partei bleiben. Stürmischer Beifall und dreimaliges Hoch auf den Redner folgten der Rede. Der deutschfreisinnige Arbeiterverein zu Berlin veranstaltete eine Gedenkfeier in der Tonhalle. Nach einem Quartettgesang folgte der von R. Schmidt-Cabanis gedichtete und gesprochene Prolog und hierauf die Enthüllung eines Bildes vom Denkmal Waldecks. Dann führte Albert Träger den Zuhörern die Bedeutung des Tages in warmen Worten zu Herzen. Zum Schluß seiner mit lautem Beifall aufgenommenen Rede ermahnte der Sprecher, dahin zu streben, die wahre Freiheit zu verwirklichen.

[Der Gedanke der Niederlegung der Schloßfreiheit] tauchte schon im Jahre 1847 auf, und man kam damals innerhalb der städtischen Behörden überein, zu diesem Zwecke 500000 Thaler Kassenscheine zu creiren, für diese Summe die Schloßfreiheit aufzukaufen, aus den Erträgen der Schloßfreiheit die 500000 Thaler zu amortisiren und dann die Schloßfreiheit niederzulegen. Mit diesem Plane wandte sich damals der Magistrat an die Regierung, die Regierung lehnte die Genehmigung zur Ausgabe von städtischen Schuldscheinen in Höhe von 500000 Thalern zum Zweck des Ankaufs und der späteren Niederlegung der Schloßfreiheit jedoch ab.

[Neue Normaluhren.] Der zur Prüfung der Magistratsvorlage wegen Vermehrung der städtischen Normaluhren von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Ausschuß hat sich am Montag unter dem Vorsitz des Stadtv. Dr. Schwalbe und im Beisein des Magistrats-Commissars Stadtraths Voigt mit der Angelegenheit beschäftigt. Das Bedürfniß zur weiteren Aufstellung von öffentlichen städtischen Uhren wurde zwar allgemein anerkannt, da aber eine Vermehrung der zur Zeit vorhandenen und gut functionirenden, von der Sternwarte aus zu regulirenden elektrischen Normaluhren wegen Mangel geeigneten Raumes in der Sternwarte nicht angänglich ist, und das vom Magistrat in Vorschlag gebrachte Mayrhofer'sche System, so durchdacht und zweckmäßig es auch sein mag, doch noch nirgends öffentlich zur Anwendung gekommen ist, also auch noch keine Gewähr dafür vorliegt, daß dasselbe sich bewähren wird, so war der Ausschuß der Meinung, daß man unter Zugrundelegung dieses letzteren Systems sich auf eine geringere Zahl von Uhren, als vom Magistrat in Vorschlag gebracht worden ist, beschränken müsse. Der Ausschuß hat deshalb beschlossen, statt der vorgeschlagenen 18 Uhren vorläufig nur sechs öffentliche Uhren zu errichten, gleichzeitig aber zu erklären, daß, wenn diese Uhren sich innerhalb einer einjährigen Probezeit bewähren, dann noch weitere 12 Uhren in der Stadt zur Ausführung gelangen sollen. Die Auswahl der Standorte für die sofort zu errichtenden sechs Uhren, sowie die Berathung über die eingegangenen diesbezüglichen Petitionen ist einer zweiten Sitzung vorbehalten.

[Gegen die Redaction der freisinnigen „Potsdamer Nachrichten"] schwebt seit einigen Monaten ein Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung, welche in einem humoristischen Artikel über „eine Reise nach dem Südpol" gefunden wird. Man hatte, als eine Haussuchung nach dem Manuscript resultatlos verlief, bereits zwei Setzerlehrlinge vernommen, weil man den Autor herausbekommen wollte. Später wurde der Schriftsteller W. Nickel zeugeneidlich über den Verfasser des bezüglichen Artikels vor dem Untersuchungsrichter vernommen, aber alle Vernehmungen haben bisher zu keinem Resultat geführt. Jetzt haben nun abermals Vernehmungen stattgefunden, und zwar von sämmtlichen Schriftsetzern und Lehrlingen aus der Druckerei der „Potsdamer Nachrichten". Während man bisher nur die Frage stellte, ob die Zeugen wüßten, wer der Verfasser sei, ging man jetzt schon weiter und fragte, ob die Zeugen vermutheten, wer der Verfasser des Artikels sei.

[Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiete.] Die „Köln. Volksztg." ist in der Lage, ein gedrucktes Rundschreiben zu veröffentlichen, welches für die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk bezeichnend ist. Das Schreiben lautet: „Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Essen, 7. November 1889. An die Vereinszechen. Wiederholt ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß von den Zechen Arbeiter angenommen sind, die in der unmittelbar vorhergehenden Zeit auf Hüttenwerken oder anderweitig gearbeitet haben, bei denen es sich aber nachträglich herausstellte, daß diese Arbeit nur ganz vorübergehender Natur gewesen war und sie kurz vorher die Abkehr von einer anderen Zeche genommen hatten. Die Zechen, von welchen die betreffenden Arbeiter die Abkehr genommen hatten, mußten sich dadurch naturgemäß beschwert fühlen. Ich bitte Sie deshalb ergebenst, bei der Annahme neuer Arbeiter möglichst vorsichtig zu verfahren und sich vor der Annahme zu überzeugen, daß die von dem Arbeitsuchenden vorgezeigte Abkehr auf ein vorhergegangenes dauerndes Arbeitsverhältniß sich bezieht. Hochachtungsvoll Dr. Natorp."

* **Berlin**, 4. December. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber die Verhaftung des Mörders Cartsburg wird berichtet: Derselbe hatte sich am Montag Nachmittag um 5½ Uhr mit dem Zuge vom Stettiner Bahnhof an seine Arbeitsstelle Gut Langenhagen bei Laage bei Güstrow in Mecklenburg begeben. In Laage wurde Cartsburg, wie der dortige Amtsvorstand am Dinstag Nachmittag der Berliner Criminalbehörde mittheilte, verhaftet. Wahrscheinlich schon Donnerstag Abend wird der muthmaßliche Mörder in das Untersuchungsgefängniß zu Moabit abgeliefert werden. Die Annahme, daß die maßlose Unvorsichtigkeit des Mörders bei dem Versetzen des gestohlenen Anzuges die Spur auf ihn gelenkt, ist eine irrige. Die Beamten der Criminalpolizei, an der Spitze der Chef derselben, Graf Pückler und Criminal-Inspector Stüwe, waren bereits Morgens um 8 Uhr am Thatort erschienen und leiteten persönlich bis Nachmittags 2½ Uhr die Recherchen. Schon um 11 Uhr Vormittags lenkte sich der Verdacht beider genannter Herren auf Cartsburg und sogleich wurden die Recherchen nach ihm aufgenommen. Als bis zum Nachmittag Cartsburg in Berlin nicht gefunden wurde, besetzte man die Bahnhöfe, doch war der Vogel kurz vorher nach Mecklenburg entwischt. Die Auffindung des versetzten Anzuges am Spätabend bestätigte nur in vollem Umfang den schon zur Gewißheit gesteigerten Verdacht.

Zu dem Selbstmord der Italienerin weiß eine Berliner Localcorrespondenz noch Folgendes zu berichten: Die schauerliche Straßenscene hat zunächst für eine Augenzeugin furchtbare Folgen gehabt. Die in der Frobenstraße 40 wohnende Frau Thier wurde beim Anblick der Leiche ohnmächtig, mußte vom Platze gefahren werden und gebar zu Hause einen todten Knaben. — Ein Herr Alfred Eck aus Stuttgart, der sich für die Italienerin lebhaft interessirte, machte, als er die Todesnachricht erfuhr, einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern durchschnitt.

Im Lustgarten erhängte sich am Mittwoch ein gutgekleideter Mann.

Großbritannien.

[Ein Schreiben Stanley's.] Die Londoner Blätter veröffentlichen ein Schreiben Stanley's an den bekannten Afrikaforscher Oberst Grant in London, datirt Batundu am Ituriflusse, vom 8. September 1888. Der Brief enthält zunächst hochwichtige Mittheilungen über die von Stanley gemachten geographischen Entdeckungen, insbesondere in der Gegend der großen afrikanischen Seen. Dieselben berichtigen hauptsächlich Samuel Baker's Angaben über den Albert-Nyanza. Bezüglich Emin's bemerkt Stanley, daß er ihn in schlimmerer Lage vorfand, als er erwartete. Emin und Casati hatten viel unter der Feindschaft Kabba Regas, des Königs von Unyoro, zu leiden. Derselbe ließ Casati auskleiden, an einen Baum binden und überließ ihn dann seinem Schicksale in der Wüste. Casati wurde schließlich von Emin gerettet, aber mit Verlust seiner Tagebücher und Memoiren. Da Kabba Rega über 1500 Gewehre verfüge, sei er jetzt nicht mehr der verächtliche Gegner, welcher er zur Zeit Baker's gewesen. Stanley lobt sehr die von ihm eingeschlagene Route längs des Ituriflusses; ein Versuch, zu Emin von der Ostküste aus zu gelangen, würde mit der Aufreibung der ganzen Expedition geendet haben. Emin weigerte sich, den Rückmarsch durch Massai-Land anzutreten, weil dasselbe größtentheils eine wasserlose Wüste sei; folglich wurde die südliche Route gewählt. In Folge dessen taucht die Expedition in Bagamoyo anstatt in Mombasa auf.

[Die Londoner Schulgebäude.] Eine von der gegenwärtigen Verwaltung des Londoner Schulamtes eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß viele der unter der früheren Verwaltung erbauten Schulgebäude in London, die Millionen verschlungen haben, so baufällig sind, daß umfassende Reparaturen nöthig sind, um sie vor dem Einsturz zu schützen. Die verwendeten Baumaterialien sind die denkbar schlechtesten; statt hartgebrannter Ziegeln wurden weiche verwendet, statt gutbindenden Mörtels oft nur Straßenkoth oder sonstige ungeeignete Stoffe; das Fundament bestand statt aus Concret vielfach aus Schlacken von Eisengießereien oder aus Asche und sonstigen Abfällen; in vielen Fällen waren die Abzugsvorrichtungen so schlecht und mangelhaft, daß Diphtheritis und andere gefährliche Krankheiten unter den Kindern ausbrachen, von denen viele starben. Dabei ist in vielen Schulen weder für genügende Helligkeit noch für Ventilation gesorgt, so daß sie auch in dieser Beziehung ihrem Zweck nicht entsprechen.

Rußland.

[Zur Lage der russischen Ostsee-Provinzen] erhält der „Hamb. Corr." eine Schilderung aus Petersburg, der wir folgendes entnehmen: Die Aussichten auf Erhaltung des Deutschthums und der von ihm geschaffenen Institutionen in Liv-, Esth- und Curland werden immer trüber. Durch eine sogenannte Justizreform ist man im Begriff, die bisherigen deutschen Gerichtsbehörden und die städtischen Magistrate auf den Aussterbe-Etat und an deren Stelle russische Institutionen zu setzen. Die Regierung ist jedoch nicht zufrieden damit, sondern sie hat sich auch das Recht vorbehalten, sämmtliche Gerichtsbeamte zu ernennen, und schließt begreiflicher Weise bei dieser Ernennung alle deutschen Elemente aus. Dadurch wird ein Heer von Familien aus dem armen Adel und aus dem Bürgerthum mit einem Schlage brotlos gemacht. Die Mehrzahl der baltischen Juristen steht plötzlich erwerblos da. Dazu sind durch die Schließung der meisten baltischen Schulen und die Verfolgung der Pastoren eine Menge von Theologen, Philologen, ja fast alle Litteraten außer Erwerb gestellt. Die einzige Stütze, welche das Deutschthum noch hat, bilden die wenigen reichen Großgrundbesitzer, doch sie vermögen nichts gegen den allgemeinen Niedergang des materiellen Wohlstandes. Der Gesetzentwurf, daß vom Jahre 1892 ab kein Deutscher mehr in den baltischen Provinzen als Beamter angestellt werden kann, wird den letzten Einfluß des deutschen Elements zerstören. Auch begnügt sich die Regierung nicht mit der Entfernung des Deutschthums aus den Behörden, sondern geht daran, auch in den Stadtverordneten-Versammlungen deutscher Städte dem russischen Element zur Herrschaft zu verhelfen. Es sind besondere Reichscommissare ernannt worden, unter deren „Leitung" die Stadtverordneten-Wahlen sich vollziehen sollen, und wahrscheinlich wird, wenn dies noch nicht genügt, die Regierung sich eine Bestätigung nicht nur der Stadthäupter und Stadträthe, sondern auch sämmtlicher Stadtverordneter vorbehalten. Der Brief schließt mit den Worten: Das Ausland aber sieht ruhig zu, wie ein großes, in Jahrhunderte langer Geschichte geprüftes und gestähltes lutherisch-deutsches Gemeinwesen von asiatischer Brutalität vernichtet wird, — lediglich um die Gemüthsruhe des Selbstherrschers aller Reußen nicht zu stören und einen Conflict zu vermeiden, der über kurz oder lang doch unaufhaltsam ausbrechen wird!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. December.

* **Der Defraudant Döring** ist, wie der „Bote a. d. Riesengeb." schreibt, gestern früh von der österreichischen Behörde ausgeliefert worden. Er wurde von Hohenelbe über Schreiberhau nach Reibnitz gebracht und von dort mit dem um 2 Uhr 30 Minuten abgehenden Personenzuge nach Berlin überführt.

♂ **Erlaubniß zum Anhalten von Schnellzügen.** Aus Anlaß der jetzt eher als sonst möglichen Zugverspätungen ist von der Eisenbahn-Verwaltung im Interesse des Publikums eine nicht zu unterschätzende Maßnahme getroffen worden. Es kann nämlich ein Schnellzug bei Ueberholung eines verspäteten Personenzuges auf Zwischenstationen behufs Aufnahme von Reisenden, die sonst ohne Ueberholung des Personenzuges in diesem bis zur Haltestation des Schnellzuges hätten rechtzeitig gelangen können, ausnahmsweise anhalten. Bei größeren Verspätungen der Personenzüge, wie dies bei dem bevorstehenden starken Weihnachtsverkehr und in Folge Schneeverwehungen vorkommen kann, wird diese Einrichtung der Bahnverwaltung sich des Dankes der Reisenden zu erfreuen haben.

ββ **Museum schlesischer Alterthümer.** Die am Montag im Vortragssaale des Museums schlesischer Alterthümer abgehaltene Versammlung, welche trotz ungünstigen Wetters gut besucht war, leitete der Vorsitzende des Vereins für dieses Museum, Geheimer Sanitätsrath Dr. Grempler. Derselbe übergab zunächst dem Custos zur Vereinskasse den Betrag von 150 M., welche ein nicht genannt sein wollender Freund des Museums für die Zwecke desselben verehrt hatte. Alsdann machte der Vorsitzende Mittheilung von einer Einladung der kaiserl. russischen archäologischen Gesellschaft zur Feier des 25. Stiftungsfestes derselben, anläßlich des am 8. Januar 1890 alten Stils (am 20. Januar nach unserem Kalender) in Moskau stattfindenden VIII. Archäologen-Congresses. Der Verein für das Museum schlesischer Alterthümer steht seit einiger Zeit mit der russischen archäologischen Gesellschaft in Moskau in Correspondenz. Anläßlich des Congresses werden in Moskau sämmtliche in Rußland vorhandenen öffentlichen archäologischen Sammlungen und wohl auch die bedeutenderen Privatsammlungen zu einer großen systematischen Ausstellung vereint sein. Der Vorsitzende, welcher in letzter Zeit hauptsächlich Rußland zum Gebiet seiner archäologischen Forschungen erkoren hat, wird den Verein auf dem drei Wochen dauernden Moskauer Congreß vertreten und bittet Mitglieder, welche der Einladung der Moskauer Gesellschaft zu folgen gedenken, sich bei ihm zu melden. Die Abreise von Breslau erfolgt am 15. Januar cr. Hierauf erhielt Dr. Kunisch das Wort zu einer Mittheilung über seine Ausgrabungen in der Gegend von Namslau in der Richtung auf Polnisch-Wartenberg zu. Die wiederholt vorkommenden Ortsnamen „Hammer" (Alt-Hammer, Deutsch-Hammer ꝛc.) veranlaßten ihn zu diesen Nachforschungen, da die Namen unbedingt an dort in früherer Zeit befindliche Eisenhämmer und Eisenschmelzen erinnern. Eine solche uralte Schmelze ist vor Jahresfrist bei Schweidnitz aufgefunden worden. Dr. Kunisch hegt die Ueberzeugung, daß auch bei Namslau, unfern der mit „Hammer" benannten Orte, solche bis in das graue Alterthum zurückreichende Stätten, wo Eisenerze (Brauneisenstein) zu Eisenmetall verarbeitet wurden, gefunden werden dürften. Hierauf hielt Premierlieutenant a. D. Goldschmidt einen Vortrag über das Thema: „Was bezweckt die Alterthumsforschung?" An den Vortrag knüpfte sich eine sehr animirte Debatte zwischen Dr. Kunisch, dem Custos Königl. Reg.-

Kleine Chronik.

Ueber Sybel's „Begründung des Deutschen Reichs" schreibt die „Tgl. R.": Die vorliegenden Archiv-Veröffentlichungen haben insofern einen ungewöhnlichen Erfolg gehabt, als unverzüglich die Archive anderer deutscher Bundesstaaten, die Herrn v. Sybel nicht zugänglich waren, geöffnet werden sollen, und es sind bereits Unterhandlungen mit namhaften Historikern im Gange, die sich der Ergänzung der Sybel'schen Schrift unterziehen sollen. Damit ist erreicht, was ursprünglich geplant worden war: die preußischen Archive wurden in der Absicht eröffnet, um andere Archivverwaltungen zu gleichem Verfahren zu nöthigen, und die Raschheit des Entschlusses entspringt, woraus kein Hehl gemacht wird, der Wahrnehmung, daß einige größere wie kleinere deutsche Regierungen zu kurz kommen würden, wenn sie die preußischerseits gemachten Aufschlüsse ohne Erweiterung ließen. Namentlich auch in Oesterreich sollen archivalische Feststellungen vorgenommen werden, die ausschließlich den Zweck verfolgen, die Politik der Wiener Staatsmänner unter neue Beleuchtung zu stellen. Es beziehen sich diese Absichten vornehmlich auf die Olmützer Punktation, auf die Frage des Reichsoberhaupts, auf die Stellung Oesterreichs zur Frankfurter Nationalversammlung, auf die Thätigkeit des erneuerten Bundestages, auf den Krieg mit Frankreich und Italien und auf den Frankfurter Fürstentag. Besonders ergiebig sind neben den Wiener Staatsacten die Archive von München und von Dresden. Diese der Geschichtsforschung zugänglich zu machen, ist von süddeutschen Historikern, welche die Sybel'sche Darstellung in vielen Punkten nicht gelten lassen wollen, zu allermeist ins Auge gefaßt worden, nachdem ihnen Andeutungen darüber gemacht waren, daß ihre Mithilfe gern gesehen würde. Mit vollständigen Arbeiten können sie erst hervortreten, sobald das gesammte Sybel'sche Werk vorliegt, allein die Vorarbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen werden, weil das von Sybel bisher veröffentlichte Material über zwei Jahrzehnte hinwegreicht, und weil die ganze Anlage der zwei Bände sichere Schlüsse auf die weitere Ausgestaltung des Werks zuläßt. Es handelt sich, wie als selbstverständlich angesehen werden muß, nicht um die Austragung politischer Gegensätze und um die Inschutznahme particularistischer Bestrebungen, sondern ausschließlich um Ergänzungen und Abrundungen, die der vaterländischen Geschichtsschreibung zu statten kommen sollen. Jeder deutsche Staat gesteht einerseits seine Schwächen und Fehler zu, wie er andererseits bemüht ist, sich moralisch zur Geltung zu bringen. Es soll das Ueberwiegen eines Einzelnen auf Kosten Anderer vermieden werden, und als ideale Aufgabe ergiebt sich, um mit den Worten eines süddeutschen Archivvorstehers zu reden, die Gewinnung einer Gesammtdarstellung, die für das Gemüth des Deutschen Befriedigung gewährt.

Zwei Briefe Beethovens. In einem Nachtrage zu der soeben erschienenen neuen Ausgabe des interessanten Frimmel'schen Werkes: „Neue Beethoveniana" finden sich zwei bisher ungedruckte Briefe Beethoven's an Goethe. Sie bestätigen, daß Goethe den Meister der Musik nicht verstanden, ja sich nicht einmal sonderlich bemüht hat, ihn zu verstehen, obgleich er durch Beethoven's unbegrenzte Verehrung für seinen dichterischen Genius besonders dazu eingeladen wurde. Der eine der Briefe bezieht sich auf die geplante Zusammenkunft in Teplitz. Die Begegnung fand in Teplitz statt. Goethe's Urtheil über den Tonkünstler kam in einem Briefe an Zelter zum Ausdruck, worin es heißt: „Beethoven habe ich in Teplitz kennen gelernt. Sein Talent hat mich in Erstaunen gesetzt; allein er ist leider eine ganz ungebändigte Persönlichkeit . . . Sehr zu entschuldigen ist er hingegen und sehr zu bedauern, da ihn sein Gehör verläßt. Er, der ohnedies lakonischer Natur ist, wird es nun doppelt durch diesen Mangel." Beethoven ist offenbar wie eine fremde, wüste Erscheinung an dem Dichter vorübergezogen. Kein rechtes Verhältniß weiß Goethe zu dem unglücklichen Musiker zu finden. So waren alle Beziehungen und Erinnerungen eingeschlummert. Nach mehr als einem Jahrzehnt wendete sich Beethoven wieder an Goethe, um eine Befürwortung beim Großherzoglichen Hofe zu erbitten. Der Brief lautete:

Wien, am 8. Februar 1823.

Euer Exzellenz!

Immer noch wie von meinen Jünglingsjahren an lebend in ihren unsterblichen nie veraltenden Werken, und die glücklichen in ihrer Nähe verlebten Stunden nie vergessend, tritt doch der Fall ein, daß auch ich mich einmal in ihr Gedächtniß zurückrufen muß — ich hoffe, Sie werden die Zueignung an E. E. von Meeresstille und glückliche Fahrt in Töne gebracht von mir erhalten haben, Beyde schienen mir ihres Contrastes wegen sehr geeignet auch diesen durch Musik mittheilen zu können, wie lieb würde es mir sein zu wissen, ob ich passend meine Harmonie mit der Ihrigen verbunden, auch Belehrung, welche gleichsam als Wahrheit zu betrachten, würde mir äußerst willkommen seyn, denn letztere liebe ich über alles, und es wird nie bey mir heißen: veritas odium parit. — Es dürften bald vielleicht mehrere ihrer immer einzig bleibenden Gedichte in Töne gebracht von mir erscheinen, worunter auch „rastlose Liebe" sich befindet, wie hoch würde ich eine allgemeine Anmerkung überhaupt über das Komponiren oder in Musik setzen ihrer Gedichte achten! — Nun eine Bitte an E. E. ich habe eine große Messe geschrieben, welche ich aber noch nicht herausgeben will, sondern nur bestimmt ist, an die vorzüglichsten Höfe gelangen zu machen, das Honorar beträgt nur 50 Dukaten, ich habe mich in dieser Absicht an die Großherzogl. Weimar. Gesandtschaft gewendet, welche das Gesuch an Sr: Großherz. Durchl. auch angenommen u. versprochen hat, es an Selbe gelangen zu machen, die Messe ist auch als Oratorium gleichfalls aufzuführen, und wer weiß nicht, daß heutigen Tages die Vereine für die Armuth d. g. benöthigt sind! — Meine Bitte besteht darin, daß E. E. Seine Großherzogl. Durchl. hierauf aufmerksam machen mögen, damit Höchstdieselb. auch hierauf subskribirten, die Großherz. Weimar. Gesandtschaft eröffnete mir, daß es sehr zuträgl. seyn würde, wenn der Großherz. vorher schon dafür gestimmt würde. Ich habe so vieles geschrieben, aber erschrieben — beinahe gar nichts, nun aber bin ich nicht mehr allein, schon über 6 Jahre bin ich Vater eines Knaben meines verstorbenen Bruders, eines hoffnungsvollen Jünglings im 16ten Jahre den wissenschaften ganz angehörig u. in den reichen Schachten der Griechen schon ganz zu Hause, allein in diesen Ländern kostet d. g. sehr viel, und bey studirenden Jünglingen muß nicht allein an die Gegenwart, sondern selbst an die Zukunft gedacht werden, u. so sehr ich sonst bloß nur nach oben gedacht, so müssen doch jetzt meine Blicke auch sich nach unten erstrecken — mein Gehalt ist ohne Gehalt — Meine Kränklichkeit seit mehreren Jahren ließ es nicht zu, Kunstreisen zu machen, u. überhaupt alles das zu ergreifen, was zum Erwerb führt!? — sollte ich meine gänzliche Gesundheit wieder erhalten, so dürfte ich wohl noch manches andere bessere erwarten dürfen — E. E. dürfen aber nicht denken, daß ich wegen der jetzt gebetenen Verwendung für mich ihnen Meeresstille u. Glückliche Fahrt gewidmet hätte, dies geschah schon im Mai 1822, u. die Messe auf diese Weise bekannt zu machen, daran ward noch nicht gedacht, bis jetzt vor einigen Wochen — die Verehrung Liebe u. Hochachtung, welche ich für den einzigen Unsterblichen Goethe von meinen Jünglingsjahren schon hatte, ist immer mir geblieben, so was läßt sich nicht wohl im Worte fassen, besonders von einem solchen Stümper wie ich, der nur immer gedacht hat, die Töne sich eigen zu machen, allein ein eigenes Gefühl treibt mich immer, ihnen so viel zu sagen, indem ich in ihren schriften lebe. — Ich weiß Sie werden nicht ermangeln einem Künstler, der nur zu sehr gefühlt, wie weit der bloße Erwerb von ihr entfernt, einmal sich für ihn zu verwenden, wo Noth ihn zwingt, auch wegen andern für andere zu walten zu wirken — das gute ist unß allzeit deutlich, u. so weiß ich, daß E. E. meine Bitte nicht abschlagen werden. — Einige Worte von Ihnen an mich würden Glückseligkeit über mich verbreiten, E. E. mit der innigsten unbegrenztesten Hochachtung verharrender

Beethoven.

Eine Anwort Goethe's auf diesen merkwürdigen Brief ist niemals bekannt geworden. Nach etwas mehr als vier Jahren war Beethoven's Lebenslauf zu Ende.

Burg Dankwarderode. Aus Braunschweig schreibt man der „Frkf. Ztg.": Die restaurirte oder eigentlich neu aufgebaute Burg Dankwarderode steht jetzt im Rohbau ungefähr vollendet da. Der bedeckte Gang, welcher die Burg, wie in alten Zeiten, mit dem Dome verbindet, ist fertig gestellt. Auch im Innern ist der Bau im Rohen fertig, und die Fenster haben zum Schutz gegen das Winterwetter eine provisorische Verglasung erhalten. Der große über 46 Meter lange und über 13 Meter breite Festsaal im oberen Geschoß der Burg macht, obschon ihm die Ausschmückung, abgesehen von der kunstvoll geschnitzten Holzdecke, noch fehlt, schon jetzt einen imposanten Eindruck. Die Decken sind von Marmorsäulen getragen. Wie das Kaiserhaus in Goslar, so wird auch die Burg Dankwarderode nach ihrer Fertigstellung im Innern eine hervorragende Anziehungskraft für die Norddeutschland besuchenden Fremden bilden. Leider sieht jetzt die Umgebung der Burg noch ziemlich wüst aus. Es befinden sich dort verschiedene des Abbruchs harrende alte Gebäude, deren Schicksal indeß noch nicht ganz spruchreif ist, bezw. ist noch nicht endgiltig festgestellt, welche Bauten dort demnächst errichtet werden sollen. Wenn diese Frage indeß auch geregelt ist, so wird Braunschweig einen Platz bekommen, wie ihn wenige Städte besitzen.

Eine neue Bergbahn. Der Monte Generoso, der sich am Ende des Luganer Sees zu einer Meereshöhe von 1696 Metern erhebt, erhält eine Zahnradbahn nach Abt'schem System. Dieselbe führt von Capolago mit einer Steigung von 22 : 100 zum Gipfel. Die Eröffnung der Bahn soll im Juli des nächsten Jahres erfolgen.

Die „leuchtenden Brunnen", welche während der Pariser Weltausstellung allgemeine Bewunderung hervorriefen, werden ihre Künste im nächsten Jahre in Wien spielen lassen. Anläßlich der landwirthschaftlichen Ausstellung werden vor der Rotunde im Prater die leuchtenden Brunnen aufgestellt werden.

Baumeister v. Czihak und dem Vortragenden. Der Erstere bestreitet, daß die Anregung zur Sammlung von Alterthümern von Philologen ausgegangen sei und führt an, Kundmann und Volkmann seien Aerzte gewesen. Auch hätten diese Beiden schon wissenschaftliche Rücksichten gelten lassen, nicht blos Curiositätensucht. Sammeln, Aufbewahren, Abbilden und Beschreiben sei für jetzt die Aufgabe. v. Czihak bestreitet, daß Max Müller das hervorragendste Verdienst habe; schon vor ihm habe man geforscht. Die hiesige Bibliothek besitze Kupferstiche von 1614 resp. 1664, welche Urnenfunde von Ransern sehr genau wiedergeben. Henel erwähne in seiner „Silesiographia" archäologischer Funde; schon im 16. Jahrhundert seien in Schlesien von Kaiser Rudolf Ausgrabungen veranlaßt worden. Die heutigen Beobachtungen verdanke man der Pflege der Naturwissenschaften. Der Vortragende entgegnet, daß er nur von allgemeinen Gesichtspunkten aus gesprochen habe, ohne Besonderes bestimmt zu begrenzen. Nachdem noch Rittmeister a. D. v. Falkenhausen und Architekt Henry sich zu Gunsten des Vortragenden geäußert, stattet der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank der Versammlung ab und schließt die Sitzung mit der Mittheilung, daß am 16. d. M. die Generalversammlung abgehalten werden würde.

=ßß= **Von der Oder: Folgen des Treibeises. — Vom gesunkenen Schiffe.** In Folge des anhaltenden Frostwetters und der großen Massen gefallenen Schnees sind die Verladungen im Unterwasser vollständig sistirt worden; auch haben mehrere Dampfer, welche auf der Fahrt bergwärts nach Breslau waren, in Folge des großen Treibeises auf der Oder ihre Fahrten einstellen müssen. Dampfer „Valerie" liegt seit dem 2. Decbr. im Winterhafen von Glogau, Dampfer „Bismarck", welcher gestern nach Reichwald fahren sollte, um einige beladene Ziegelkähne von Bergel und Reichwald zu holen, mußte an der Eisenbahnbrücke umkehren, da ihn das aus der alten Oder kommende Treibeis am Weiterfahren verhinderte. Dampfer „Luise" und Dampfer „Prinz Heinrich" mit 3 Petroleumkähnen und 5 anderen Kähnen mit Stückgütern haben am 3. d. M. Frankfurt bergwärts passirt. — Die Hebung des gesunkenen Kahnes ist seitens der Schles. Versicherungs-Gesellschaft nunmehr definitiv und contractlich dem Schiffer Heinrich übertragen worden; derselbe hat sich verpflichtet, bis zum Frühjahr das Wrack aus der Oder zu schaffen. Es war ein schnelles energisches Handeln in dieser Angelegenheit geboten, da sonst seitens der kgl. Wasserbau-Inspection das Wrack gesprengt worden wäre, wodurch der Versicherungs-Gesellschaft ein bedeutender Schaden erwachsen wäre.

:: **Neurode,** 3. December. [Filialfabrik.] Die Actiengesellschaft der Neuroder Kunstanstalten läßt zu Braunau i./B. eine neue Filialfabrik errichten, welche zu Anfang Februar 1890 den Betrieb eröffnen wird, um den sich stetig steigernden Bedarf decken zu können. Der Absatz nach den österreichischen Ländern war bereits jetzt schon, trotz der Zollschranken, ein hoher, und man hofft, daß sich derselbe nach der Eröffnung der Filiale noch mehr steigern wird.

Neustadt OS., 4. Decbr. [Neue Pfarrei.] Die bereits im Jahre 1870 von der Pfarrei Ellguth abgetrennte und als selbstständige Curatie errichtete Ortschaft Grabine, hiesigen Kreises, in welcher sich Kirche und Pfarrhaus nebst Wirthschaftsgebäuden in neuem Zustande befinden, ist durch Errichtungs-Urkunde des Fürstbischofs Dr. Kopp unter Zustimmung des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten zu einer Pfarrei mit allen Rechten einer solchen erhoben worden.

⊙ **Neisse,** 4. Decbr. [Dr. Skutsch †.] Am 1. d. M. verschied in Folge einer Kopfrose der Stabsarzt a. D. Dr. Louis Skutsch. Die Krankheit, der er nach wenigen Tagen erlegen ist, überraschte den in der Vollkraft seiner Jahre stehenden Mann inmitten seiner segensreichen Wirksamkeit. Ueber 30 Jahre war der Verstorbene als einer der beschäftigsten Aerzte in hiesiger Stadt und weiter Umgegend thätig. Seine Collegen wußten sein umfassendes Wissen, seinen ehrenhaften Charakter zu würdigen. Seine Clienten werden sein unermüdliches, opferfreudiges Wirken in dankbarer Erinnerung behalten, und die Armen unserer Stadt beklagen den Hingang eines allzeit bereiten Helfers. Einige Jahre hat der Verstorbene der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung angehört. Aber er gab auch diese Thätigkeit auf, um sich voll und ganz seiner Berufsarbeit zu widmen; nur an den Bestrebungen der „Philomathie" nahm er lebhaften Antheil. Seine Glaubensgenossen fanden in ihm einen vortrefflichen Vertreter ihrer Gemeindeangelegenheiten. Heute, Vormittags 11 Uhr, fand unter ungewöhnlich großer Betheiligung der weitesten Kreise unserer Einwohnerschaft die Beisetzung statt. Im Trauerhause hatten sich Vertreter von Behörden, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten und eine große Zahl von Verehrern und Freunden eingefunden; unter denen, die ihm das Geleit gaben, bemerkten wir auch den Superintendenten Tschumann. Das Eiserne Kreuz und die Denkmünze, die er im Feldzuge 1870 erworben, wurden dem Sarge vorangetragen. Ein Wagen voll von Kränzen und Palmen, die von nah und fern eingetroffen waren, folgte dem Sarge. Auf dem jüdischen Friedhofe hielt Prediger Elguter eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 5. Dec. Die Kreuzzeitung meldet aus Dessau: Bei der Hoftafel erwiderte der Kaiser auf den Begrüßungstoast des Herzogs mit herzlichem Danke und betonte, Anhalt sei das Land, das zu Brandenburg-Preußen die ältesten Beziehungen habe, hätte doch das Haus der Askanier glorreich in der Mark regiert und dort den Grund gelegt, auf dem die Hohenzollern weiter bauen konnten. Der Kaiser feierte ehrend das Andenken des Feldmarschalls Fürsten Leopold, des Lehrmeisters der preußischen Armee.

Wien, 5. Decbr. Der Erlaß des Ministers des Innern gegen das Treiben der Auswanderungsagenten, den das „Wiener Tageblatt' am 3. December besprochen hat, datirt, wie jetzt amtlich festgestellt worden ist, bereits vom September 1888.

Bern, 5. Decbr. Der Nationalrath nahm ohne Debatte einstimmig den Antrag des Ausschusses an, für die Vollendung der Gotthardbefestigung sechs Millionen zu gewähren und den Bundesrath zu beauftragen, Specialstudien für die Befestigung von St. Maurice (Wallis) und Luciensteig (Graubündten) machen zu lassen.

Washington, 4. Dec. Ein heute dem Congreß vorgelegter Bericht Windoms macht die Silberfrage zum Gegenstand eingehender Erörterungen und empfiehlt die Ausgabe von Schatznoten gegen Deponirung von Silberbarren zum Marktpreise des Silbers zur Zeit der Deponirung. Diese Noten sollen auf Verlangen in Silberbarren von gleichem Werthe mit dem Nennwerthe der Noten zahlbar sein; die Zahlung soll erfolgen zum Marktpreise von Silber oder in Gold nach dem Belieben der Regierung oder auf Verlangen des Besitzers in Silberdollars. Der Bericht empfiehlt zugleich die Abschaffung der zwangsweisen Silberprägung.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 5. Decbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	4. Decbr.	5. Decbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,20—16,40	16.20—16,45
Rendement Basis 88 pCt.	15,40—15,70	15,40—15,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,50—13,10	11,50—13,20
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	26,75—28,00	26,75—28,00
Gem. Melis I.	25,50—	25,50

Tendenz: Rohzucker fest, Raffinirte fest.

Termine: December 12.12½, Januar 12,25. Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 5. December. 10 Uhr 31 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Decbr. 12, Januar 1890 12,25, März 1890 12,50, Mai 1890 12,70, August 1890 12,97½. — Tendenz: Stetig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 5. Decbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 85¼, März 1890 81½, Mai 1890 81¼, September 1890 80¼. Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 8000 Sack, von Santos 9000 Sack. Newyork eröffnete mit 5 bis 15 Points Baisse.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 27. Novbr. bis 4. Decbr. Die Stimmung für Kartoffelstärke und Mehl ist, nachdem die Verladungen auf dem Wasserwege nicht mehr zu benutzen, eine ruhigere geworden, bleibt jedoch eine vorwiegend günstige, da namentlich die Producenten an erhöhten Forderungen festhalten. Unsere letzt notirten Preise sind als maassgebend zu betrachten. Feuchte Stärke ist etwas fester tendenzirt, ebenso sind Zucker, Syrup und Dextrin im Werthe bei gutem Absatze unverändert. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene Novbr.-Decbr. 7,70 M., do. Ia auf Horden prompt 16—16,50 Mark, do. IIa prompt 14—15 M. Kartoffelmehl, hochfeines, prompt 17—17,50 M., do. Ia prompt 16,25 bis 16,50 M., do. IIa prompt 15—16 Mark. Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 17,50—18 M., do. zum Export eingedickt 18,75 M., do. Ia gelb 16,50 M., Kartoffelzucker Ia weiss 18—18,50 Mark, do. Ia gelb 17—17,50 Mark. Dextrin Ia gelb und weiss prompt 26—26,50 M. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Handel. Wir notiren: Weizenstärke Ia grossstückige Hallesche und Pasewalker 42—43 M., do. kleinstückige 38 bis 40 M., do. Schabe- 32—35 M., Reisstückenstärke 44—45 M., do. Reisstrahlenstärke 46—47 Mark. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Chemnitz, 4. Dec. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schnee. — Unserer heutige Wochenbörse verlief in fester Stimmung und bleibt der Bedarf besonders für Roggen vorherrschend, auch für Weizen war regere Nachfrage, besonders in feineren Sorten. Gerste, Hafer gesucht. Mais schlank zu placiren. Ich notire: Weizen. russischer, weiss und roth, 206—212 M., do. sächs., gelb und weiss, 188—198 M., Roggen, preuss., 186—190 M., do. hiesiger 175—178 M., do. fremder (russ.) 178 bis 182 M., Gerste, Brauwaare, hiesige 175—180 Mark, do. böhmische 195 bis 215 M., do. Mahl- und Futterwaare 130 bis 135 Mark, Hafer 155 bis 160 M., Mais, rumänischer, 137—142 Mark, do. Cinquantin 147—152 M., Erbsen, Kochwaare 180—200 M, do. Mahl- und Futterwaare 165—170 M. Weizenmehl 000 31—31,50 M., 00 29,50 bis 30,50 M., 0 28—28,50 Mark. Roggenmehl 0 28,50—29 M., I 25,50 bis 26 Mark. Alles pro 1000 Klgr. netto. — Spiritus loco pro 10 000 Lt.-pCt. mit 70 M. Consumsteuer 33,10 M., mit 50 Mark Consumsteuer 52,50 M.

---

* **Zur Bankkrisis in Turin.** Ueber den Verlauf der jüngst in Turin stattgehabten Generalversammlung des Banco di Sconto e Sete wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Versammlung verlief äusserst stürmisch. Der alte Verwaltungsrath erklärte, dass er einen Capitalsverlust von 9½ Millionen Lire anerkenne, doch behauptete ein Actionär, dass derselbe viel grösser sei, da in der vom Verwaltungsrathe vorgelegten Bilanz 48 000 Stück Actien der Banca Tiberina zum Course von 112 figuriren, während der gegenwärtige Coursstand derselben bedeutend niedriger ist; auch andere Actien seien erheblich zu hoch eingestellt. Ein anderer Actionär warf dem Verwaltungsrathe vor, dass er nicht durch rechtzeitige Uebernahme einer Collectivgarantie die Krisis verhindert oder wenigstens beschränkt habe, und dass die soliden Grundsätze früherer Verwaltungen bezüglich des Effectenportefeuilles verlassen seien. Die Mitglieder des Verwaltungsrathes suchten sich zu rechtfertigen und erklärten, das alle persönlichen Opfer unter den obwaltenden Verhältnissen nutzlos gewesen sein würden. Nach einer sehr heftigen Debatte gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, welche die neue Verwaltung mit einer sorgfältigen Enquête über die wirkliche Lage der Bank und über die Rechtmässigkeit des Verfahrens des alten Verwaltungsrathes beauftragt. Wegen der grossen Erregung der Versammlung wurde darauf der Antrag gestellt, die Versammlung behufs Vornahme der Neuwahlen zu vertagen. Der Antrag fand auch die nöthige Unterstützung, doch weigerte sich der Vorsitzende, ihn zur Abstimmung zu stellen, und forderte zur Stimmabgabe für die Neuwahlen auf. Zahlreiche Mitglieder der Versammlung verliessen darauf unter Protest den Saal. Der Verlauf der General-Versammlung machte einen sehr ungünstigen Eindruck.

* **Serbisches Salzmonopol.** Die Untersuchung, welche die serbische Regierung wegen des Betriebes des Salzmonopols eingeleitet hat, hat bisher keinerlei Unregelmässigkeit ergeben. Indess ist man, wie der Wiener „Presse" aus Belgrad gemeldet wird, in der serbischen Hauptstadt der Anschauung, dass die Regierung trotzdem auf Stornirung des Salzmonopol-Vertrages hinarbeiten werde. Die Anglo-Bank dürfte auch der Stornirung nicht sehr widerstreben, wofern ihr eine entsprechende Entschädigung geleistet wird. Bisher hat die serbische Regierung mit der Anglo-Bank noch keine Fühlung genommen, sondern sich ausschliesslich auf die früher erwähnten Untersuchungs-Maassregeln beschränkt.

* **Frankfurter Effecten-Societät.** Anlässlich des Kaiserbesuchs bleiben nächsten Montag, den 9. d. M., auch die Räume der dortigen Effecten-Societät geschlossen.

* **Eine für die Handelswelt sehr interessante und wichtige grundsätzliche Entscheidung** fällte das Kammergericht vorgestern in einem von der Warschauer Handlung A. Goldfeder gegen die Deutsche Bank in Berlin angestrengten Process, welcher nach der „B. B.-Z." folgender Thatbestand zu Grunde liegt: Die Handlung Schlesinger u. Co. in Berlin erhielt eine mit A. Goldfeder unterzeichnete telegraphische Depesche mit der Anweisung, an die Deutsche Bank für Rechnung von R. Stein 13000 M. zu zahlen. Da die Depesche ausserdem auch das Wort „Rienzo" enthielt, eines der Stichwörter, deren sich G. nach einer mit Schl. u. Co. getroffenen Vereinbarung bei Aufgabe telegraphischer Zahlungen zu bedienen pflegte, so zahlten Schl. u. Co. die 13000 M. für Rechnung von R. Stein bei der Deutschen Bank ein. Die betreffende Depesche war aber gefälscht. Ein deshalb von Schl. u. Co. gemachter Versuch, die Weiterzahlung seitens der Bank zu inhibiren, war erfolglos, da von letzterer bereits Tags vorher 12000 M. an eine Person, welche sich als Joseph Losse vorgestellt hatte, ausgezahlt worden waren. Losse war ein langjähriger Angestellter von Goldfeder und hatte seine Kenntniss der zwischen den beiden Firmen obwaltenden Beziehungen und des betreffenden Stichworts zur Fälschung benutzt. Um das Geld von der Bank zu erhalten, hatte er vorher einen mit R. Stein unterzeichneten Brief aus

---

z **Breslau,** 5. December. [Von der Börse.] Die Stimmung der heutigen Börse war matt, die Coursbewegung eine rückgängige Am meisten büssten Laurahütte- und Donnersmarckhütteactien ein, während Bedarfsactien relativ gut behauptet blieben. Unter der ungünstigen Haltung des Montanmarktes litten schliesslich mehr oder weniger auch die anderen Gebiete. Oesterreichische Werthe, Rubelnoten und türkische Loose ermässigt, türkische Anleihe gehalten. Das Ende vollzog sich bei gedrückter Tendenz zu den niedrigsten Notizen des Tages. Geschäft in Bergwerken belebt, sonstiges ohne Leben.

Per ultimo December (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 170½—170 bez., Ungar. Goldrente 86⅝ bez., Ungar. Papierrente 84⅛ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 175½—176—174½ bis 175¼—173⅞ bez., Donnersmarckhütte 95—94⅝—95—93—93¼ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 120¾—121⅛—120½—121¼—120¾—121 bis 120⅞ bez., Russ. 1880er Anleihe 93 Gd., Orient-Anleihe II 66¼ Gd., Russ. Valuta 217—216¼ bez., Türken 17,70 bez., Egypter 93⅜ Gd., Italiener 93½ bez., Türkenloose 84 Br., Schles. Bankverein 143—142½ bez., Bresl. Discontobank 118¼ bez., Bresl. Wechslerbank 113⅝ bis 113¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 5. December. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 170, —. Laurahütte 175, —. Reservirt.

Berlin, 5. Decbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 170, —. Staatsbahn 102. 20. Italiener 93. 60. Laurahütte 174, 90. Russ. Noten 216. 50. 4% Ungar. Goldrente 86. 60. Orient-Anleihe II 66. 25. Mainzer 124, 30. Disconto-Commandit 244. 90. 4proc. Egypter —. —. Türken 17, 60. Türk. Loose 83, 50. Lombarden 55, 50. Schwach.

Wien, 5. Decbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 90. Marknoten 58. 10. 4% ungar. Goldrente 101. 10. Still.

Wien, 5. Decbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 35. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 128, 75. Galizier 182, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 15. 4% Ungar. Goldrente 101, 05, do. Papierrente 97, 60. Elbthalbahn 214, 75. — Gedrückt.

Frankfurt a. M., 5. December. Mittags. Credit-Actien 270, 37. Staatsbahn 202. 37. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 50. Egypter 93. 40. Laura —, —. Ruhig.

Paris, 5. December. 3% Rente 87, 70. Neueste Anleihe 1879 105, 40. Italiener 94, 80. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 467, 50. Träge.

London, 5. December. Consols 97, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II 93, 87. Egypter 92, 05. Nasskalt.

Glasgow, 5. December, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 59, 6 à 59, 3.

Wien, 5. December. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Credit-Actien	316 50	315 75	Marknoten	58 07	58 12
St.-Eis.-A.-Cert.	237 —	237 50	4% ung. Goldrente	101 10	101 —
Lomb. Eisenb.	127 50	130 25	Silberrente	86 25	86 25
Galizier	182 50	183 25	London	118 25	118 45
Napoleonsd'or	9 40	9 42	Ungar. Papierrente	97 80	97 60

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 5. December 1889

Berlin, 5. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Cours vom	4.	5.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	79 30	79 40
Gotthardt-Bahn ult.	175 20	175 —
Lübeck-Büchen	193 20	192 —
Mainz-Ludwigshaf.	124 70	124⅛
Mecklenburger	163 20	163 25
Mittelmeerbahn ult.	114 10	114 —
Warschau-Wien ult.	190 75	190 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 50	61 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	118 10	118 —
do. Wechslerbank	114 —	113 70
Deutsche Bank	175 50	174 75
Disc.-Command. ult.	248 40	246 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	170 60	169 40
Schles. Bankverein	143 —	142 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	152 —	— —
Bismarckhütte	230 20	229 75
Bochum. Gussstahl.	254 —	254 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	185 —
do. Pferdebahn	146 —	146 —
do. verein. Oelfabr.	95 —	94 50
Cement Giesel	152 50	152 60
Donnersmarckh.	94 —	92 —
Dortm. Union St.-Pr.	136 70	131 60
Erdmannsdrf. Spinn.	111 50	111 —
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	160 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	175 —	176 20
Hofm. Waggonfabrik	183 70	182 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 90	138 —
Laurahütte	176 20	173 10
NobelDyn. Tr.-C. ult.	174 75	172 —
Obschl. Chamotte-F.	152 —	151 70
do. Eisb.-Bed.	120 50	119 90
do. Eisen-Ind.	210 —	207 —
do. Portl.-Cem.	141 90	141 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 20	128 20
Redenhütte St.-Pr.	137 70	136 70
do. Oblig.	115 20	115 20
Schlesischer Cement	205 —	204 —
do. Dampf.-Comp.	133 —	— —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	205 70	204 —
do. St.-Pr.-A.	205 70	204 —
Tarnowitzer Act.	31 —	31 —
do. St.-Pr.	110 20	108 50

Cours vom	4.	5.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 60
do. do. 3½%	103 20	103 10
Posener Pfandbr. 4%	100 80	100 70
do. do. 3½%	99 90	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 60
do. 3½% dto.	103 60	103 30
do. Pr.-Anl. de 55	157 —	157 —
do 3½% St.-Schldsch	100 30	100 30
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 50	100 60
do. Rentenbriefe	104 30	104 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	102 30	102 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 30	102 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 70	93 60
Italienische Rente	93 70	93 50
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 80
Mexikaner	96 20	96 10
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	74 10	74 —
do. 1860er Loose	124 —	123 70
Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	59 30	59 30
Rum. 5% Staats-Obl.	97 —	96 70
do. 6% do. do.	106 40	106 50
Russ. 1880er Anleihe	93 —	93 —
do. 1889er do.	92 80	92 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 —	98 —
do. Orient-Anl. II.	66 30	66 20
Serb. amort. Rente	84 20	84 20
Türkische Anleihe	17 60	17 70
do. Loose	83 70	83 10
do. Tabaks-Actien	101 70	101 70
Ung. 4% Goldrente	86 80	86 70
do. Papierrente	84 20	83 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 45	172 30
Russ. Bankn. 100 SR.	218 10	216 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	20 18½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	172 05	171 85
do. 100 Fl. 2 M.	170 50	170 20
Warschau 100 SR 8 T.	217 25	216 40

Privat-Discont 4⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 5. Decbr., 4 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Gelsenkirchen 207, Hibernia 229. Auf Deckungen wesentlich befestigt.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Berl. Handelsges. ult.	203 50	203 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	92 25	92 37
Disc.-Command. ult.	247 87	247 25	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	134 87	134 87
Oesterr. Credit. ult.	170 25	170 —	Laurahütte ult.	175 —	174 87
Franzosen ult.	102 25	102 25	Egypter ult.	93 50	93 37
Galizier ult.	79 12	79 —	Italiener ult.	93 62	93 50
Harpener ult.	288 50	288 —	Lombarden ult.	55 —	56 —
Lübeck-Büchen ult.	192 87	192 50	Türkenloose ult.	84 —	84 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 50	124 75	Dresdener Bank ult.	182 50	182 25
Marienb.-Mlawka ult.	63 50	63 50	Russ. Banknoten ult.	217 25	216 50
Dux-Bodenbach ult.	228 —	219 —	Ungar. Goldrente ult.	86 75	86 62
Schweiz. Nrdostb. ult.	134 25	134 —	Warschau-Wien ult.	190 75	191 —

Producten-Börse.

Berlin, 5. December, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 195, 75. April-Mai 200. 50. Roggen December 174, —. April-Mai 176, —. Rüböl December 70, —. April-Mai 65, —. Spiritus 70er December 31. 20. April-Mai 32, 30. Petroleum loco 25, 30. Hafer December 164. 50.

Berlin, 5. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4	5.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.			Rüböl pr. 100 Kgr. Besser.		
December	196 —	195 75	December	69 90	70 60
April-Mai	201 —	200 50	April-Mai	64 90	65 —
Roggen p. 1000 Kg. Matter.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ruhig.		
December	174 25	173 50	Loco 70er	31 40	31 30
April-Mai	176 —	175 50	Decbr.-Januar 70er	31 10	31 10
Mai-Juni	175 50	175 —	April-Mai 70er	32 30	32 30
Hafer pr. 1000 Kgr.			Juni-Juli 70er	33 10	31 10
December	163 50	164 75			
April-Mai	164 75	165 50	Loco 50er	50 80	50 60

Stettin, 5. December. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.			Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
December	187 —	188 50	December	69 —	69 —
April-Mai	194 —	195 —	April-Mai	65 —	65 —
Mai-Juni	194 —	196 —			
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Spiritus. pr. 10 000 L.-pCt.		
December	171 —	171 —	Loco 50er	50 40	50 20
April-Mai	172 50	173 —	Loco 70er	30 90	30 90
Mai-Juni	172 50	173 —	December 70er	30 40	30 60
Petroleum loco	12 35	12 50	April-Mai 70er	31 70	31 70

Löwen i. Schl., 4. Decbr. [Marktbericht von J. Gross.] Durch den eingetretenen Schneefall sind die Landstrassen zum Theil unpassirbar geworden, weshalb die heutigen Marktzufuhren sehr gering gewesen sind. Inhaber von Getreide erhöhten ihre Forderungen, die ihnen auch bewilligt werden mussten, und schloss der Markt in sehr fester Stimmung zu folgenden Preisen per 100 Klgr. netto: Gelbweizen 18,20—18,50 M., Roggen 17,80—18,00 M., Gerste 16,00—17,60 M., Hafer 15,40—16,00 M., Erbsen 16,50—17,50 M., gelbe Lupinen 11,00—13,00 M.

Warschau an dieselbe gelangen lassen, worin er mittheilte, dass ihr eine Zahlung geleistet werden würde, gegen welche sie einen an Ordre von Joseph Losse gestellten Wechsel des Briefschreibers über 12000 M. sichern solle. — Als sich Losse demnächst am 3. Februar 1888 bei der Deutschen Bank meldete, zahlte dieselbe ihm die 12000 M. aus. Schlesinger u. Co. traten nun die ihnen aus dem Einzahlungsgeschäft zustehenden Ansprüche an Goldfeder ab, der wiederum die 13000 M. im Wege der Klage von der Bank unter folgender Begründung zurückforderte: „Die Zahlung von Schlesinger u. Co. ist ausdrücklich für Rechnung des R. Stein erfolgt. Die Beklagte durfte also auch lediglich für dessen Rechnung auszahlen. Dies ist nicht geschehen, denn es hat sich herausgestellt, dass eine Firma R. Stein gar nicht in Warschau existirt, und dass somit auch nicht für ihre Rechnung gezahlt werden konnte. Die Voraussetzung und der Zweck der Zahlung ist somit nicht verwirklicht worden, und ist deshalb Sch. & Co. berechtigt, die 13000 Mark zurückzufordern. Dieses Recht leidet auch keine Aenderung dadurch, dass die Bank durch den Betrug des Losse zur Auszahlung von 12000 M. veranlasst worden ist. Denn da das von Sch. & Co. eingezahlte Geld mit dem Augenblicke der Einzahlung in das Eigenthum der Beklagten übergegangen ist, so ist der Betrug lediglich gegen das Vermögen der Bank gerichtet gewesen und letztere allein ist durch den Betrug geschädigt worden. Dafür aber hat Sch. & Co. nicht einzustehen. Will die Bank etwa die ordnungsmässige Ausführung des Auftrags behaupten, so hat sie dies zu beweisen. Ueberdies gilt der Auftrag zur Auszahlung an R. Stein durch das Verhalten der Cedentin, namentlich durch den Inhalt der der Bank mitgetheilten Cession als widerrufen. Die Bank hat zudem die Auszahlung an eine unberechtigte Person ihrem eigenen Verschulden zuzuschreiben. Anstatt sich genauer über diese Firma R. Stein zu informiren, nahm sie ohne Weiteres an, dass es sich um eine Firma R. Stein aus Warschau handelte, indem sie die Einzahlung mit dem ihr aus Warschau zugegangenen und mit R. Stein unterzeichneten Briefe in Verbindung brachte. Dies Verfahren entspricht nicht der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns und macht die Bank ersatzpflichtig. Sodann hat die Handlung Sch. & Co. die Einzahlung nur unter der der Bank ausdrücklich mitgetheilten Voraussetzung geleistet, dass sie von G. dazu veranlasst worden sei. Diese Voraussetzung ist aber nicht eingetreten, da G. den betr. Auftrag nicht ertheilt hat. — G. forderte aus allen diesen Gründen die Rückzahlung der 13000 M., von denen er aber vorläufig nur 4000 M. einklagte. Die IV. Kammer für Handelssachen erkannte jedoch dahin, dass Kläger nur einen Anspruch auf die noch im Besitz der Bank befindlichen 1000 M. habe, mit den weitergehenden Ansprüchen aber abzuweisen sei. Hiergegen legte Kläger unter Wiederholung seiner Ausführungen in erster Instanz Berufung ein, deren Zurückweisung der Mandatar der Beklagten, Rechtsanwalt Fuchs I beantragte, indem er zunächst darauf hinwies, dass nach amtlicher Auskunft in Warschau ein R. Stein existirt respective zur fraglichen Zeit existirt hat. Schl. & Co. haben nichts weiter gethan, als dass sie 13000 Mark „für Rechnung von R. Stein in Warschau" einzahlten und die Quittung der Bank ohne Anstände annahmen. Die qu. Einzahlung bedeutete nichts anderes, als dass die Summe bei der Bank zur Disposition des R. Stein sein solle. Unmöglich konnte die Bank auf den Gedanken verfallen, dass ihr das Geld für Rechnung einer nicht existirenden Person, so wie Kläger behauptet, gezahlt werde. Wie die Sache lag, durfte die Bank ohne Vernachlässigung der gehörigen Sorgfalt an Losse zahlen, selbst wenn dieser von Stein nicht bevollmächtigt gewesen sein sollte, denn Losse war durch das Schreiben Steins, seinen Pass und den Besitz des auf seine Ordre lautenden Wechsels, den Stein auf die Deutsche Bank gezogen hatte, legitimirt. Nach hiesigen Usancen war die Bank nach Lage der Sache nicht zu einer weitergehenden Prüfung der Echtheit des Stein'schen Schreibens verpflichtet. Wie hätte sie auch diese Echtheit prüfen sollen, da ihr von Sch. Angaben über die Persönlichkeit Steins, auf Grund deren sie hätte recherchiren können, nicht gemacht waren. Sie durfte sich wohl darauf verlassen, dass Schl. & Co. die Einzahlung auf Grund gehörigen Auftrags leisteten und durfte in der geschehenen Einzahlung eine Bestätigung des Stein'schen Briefes sehen. Sie ist also gerade durch das Verhalten von Sch. & Co. zur Zahlung an Losse bewogen worden. Und es ist auch nicht einzusehen, inwiefern es ein unentschuldbares Versehen der Bank sein sollte, einem angeblich gefälschten Briefe zu entsprechen, dagegen ein entschuldbares Versehen von Sch. & Co., dass sie einer unstreitig gefälschten Depesche Beachtung schenkten. Sie sind die Betrogenen gewesen, die durch die gefälschte Depesche zur Zahlung veranlasst wurden, während die Bank nur ohne Verletzung der ihr obliegenden Sorgfalt die eingezahlten Gelder an denjenigen weiter gegeben hat, der ihr nach Lage der Sache als durchaus berechtigt erscheinen musste. — Das Kammergericht (VI. Civilsenat) erkannte in Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen auf Zurückweisung der Berufung, indem es namentlich hervorhob, dass ein Verschulden der Bank nicht vorliege.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Erinnerungen eines deutschen Offiziers. 1848–1871. Von J. Hartmann, Königl. preuß. General-Lieutenant z. D. Zwei Theile. 3. unveränderte Auflage. Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden.

Der Nordstern und Anderes. Acht Seenovellen von Helene Pichler. — Rose Rozier. Roman von Henri Gréville. Zwei Bände. — Aus der Brandung des Lebens. Fahrten zu Wasser und zu Lande von Helene Pichler. Zweite Auflage. — Episoden und Epiloge. Kleinere erzählende Dichtungen nebst einem lyrischen Anhange von Julius Grosse. Zweite Auflage. Verlag von Georg D. W. Callwey in München.

Jahresringe. Neue Gedichte von Hermann Lingg. Mit dem Porträt des Dichters nach dem Original von Franz von Lenbach. Verlag der J. G. Cottaschen Buchh. Nachf. in Stuttgart.

Dies und Das. Liebes- und andere Geschichten von D. Duncker. Verlag von Alexander Duncker in Berlin.

Letzte Jugendlieder. Von Ernst Rethwisch. 2. verm. Aufl. — Bischof Lothar. Trauerspiel in 5 Acten von demselben. — Der dankbare Gläubiger. Lustspiel in 4 Acten von demselben. Verlag von Hinricus Fischer Nachfolger in Norden.

Reisen im Kongolande. Ausgeführt im Auftrage der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland. Von Dr. Richard Büttner. Mit einer Karte von Dr. Richard Kiepert. — Die Reisen des Christof Columbus 1492–1504. Nach seinen eigenen Briefen und Berichten veröffentlicht 1536 von Bischof Las Casas, seinem Freunde, und Fernando Columbus, seinem Sohne. Aufgefunden 1791 und veröffentlicht 1826 von Don M. F. von Navarette. In das Deutsche übertragen von Fr. Pr. Verlag von J. C. Hinrichs in Leipzig.

Durch Nacht zum Licht. Novelle von Malwine Peisker. — Die Prätendentin. Historischer Roman aus der Regierungszeit Katharina II. von Alexander Olinda. Verlag von Adolf Kiepert, Hofbuchhandlung in Freiburg i. B.

Das Lexikon des Lebensglücks. Zuverlässiger Führer und Wegweiser auf dem Lebenswege. Ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fragen des menschlichen Wohlergehens. Von Kurt Adelfels. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart.

1815–1840. Fünfundzwanzig Jahre deutscher Geschichte. Von Karl Biedermann. — Wandelbilder aus der Berliner Gesellschaft. Von E. Vely. — Unter der Schellenkappe. Empfindsame Geschichten von F. Mamroth. — Romantische Liebe und persönliche Schönheit. Entwickelung, ursächliche Zusammenhänge, geschichtliche und nationale Eigenheiten. Von H. T. Finck. Deutsch von Udo Brachvogel. Erster Band. Verlag von S. Schottländer in Breslau.

Offenes Visir! Gesammelte Essays aus Litteratur, Pädagogik und öffentlichem Leben von Otto Ernst. Verlag von Conrad Kloß in Hamburg.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Philipp**, Herr Pastor **Paul Hempel**, Berlin—Bärenstein, Bez. Dresden.
Verbunden: Hr. Assess. **Dr. Moritz Gerhard**, Frl. **Clementine von Hagen**, Berlin.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Major **Alexander Graf von der Goltz**, Berlin. — Ein Mädchen: Herrn **Dr. med. Guth**, Lübbenau N.-L. Hrn. Amtsrichter **Rothe**, Peitz. Hrn. Prem.-Lieut. **Gisbert Graf von Bredow**, Darmstadt.
Gestorben: Hr. **Dr. med. Gustav Adolph Trentler**, Blasewitz-Dresden. Hr. General-Major z. D. **Oscar Baron v. Collas**, Berlin. Hr. Oberst-Lieut. a. D. **Otto Schaumann**, Hamburg.



Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Weller, General, n. Gem., Oels.
Baron v. Kessel, Lieut. u. Rtgtsbes., Raacke.
Mehnert, Kfm., Lyon.
Krausmann, Kfm., Berlin.
Wegge, Bergwerks-Director, Waldenburg.
Rosenwald, Kfm., Bamberg.
Hobrecht, Kfm., Berlin.
Majunke, Dir., Aachen.
Hafner, Kfm., Stuttgart.
Schaumann, Kfm., Wien.
Riese, Kfm., Posen.
Suchanky, Kfm., Königsberg.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Frhr. v. Seherr-Thoß, Geh. Reg.-Rath u. Rtgtsbes., n. Fam., Lorzendorf.
Fr. Commerzien-Rath Dierig, Ober-Langenbielau.
Fr. Mittelstädt, Ober-Langenbielau.
Fr. Dir. Hillmer, Waldenburg.
Ziegler, Fabrikbes., n. Fr., Görlitz.
Becker, Kfm., Pforzheim.
Fr. Justizrath Bischoff n. T., Neisse.
Dierks, Kfm., Hannover.
Badt, Kfm., Berlin.
Zareck, Kfm., Berlin.
Posselt, Kfm., Paris.
Schachert, Kfm., Berlin.
Ahlers, Kfm., Lüdenscheid.
Lederer, Kfm., Chotzen.
Graf Schwerin, Rtgtsbes., n. Gem. u. T., Bohrau.
Fr. v. Thun n. Begleitung, Preiswitz.
Ullrich, Fabr., Reichenberg.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Frau Gräfin v. Zedlitz-Trützschler, Excellenz, Schwentnig b. Zobten.
v. Schipp, Forst-Assessor, Arnsberg.
Baron v. Eickstedt, Rgtsb., Giraltowitz.
Wehmer, Landger.-Präsident, n. Gem., Ratibor.
v. Roznowski, Rent., Krakau.
Gnericke, Kgl. Reg.-Baumstr., Warburg.
Förster, Dir., Leipnik.
Frau Deutrich, Altenburg.
Preuß, Kfm., Reichenbach i. V.
Preiß, Kfm., Ratibor.
Fröding, Kfm., Schweden.
Marsmann, Kfm., Hamburg.
Weberstedt, Post-Dir., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Adam, Maurermstr., Neurode.
Lagotta, Mühlenbesitzer, Karschwitz.
Schneider, Priv., Ratibor.
Berthold, Kfm., Breslau.
Hartmann, Kfm., Münsterberg.
Weber, Kfm., Neisse.
Harbitte, Kfm., Lüben.
Herbech, Kfm., Dittersbach.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Koch, Geheimer Reg.-Rath, Frankenstein.
Lönertz, Regierungs- und Baurath, n. Gem., Oppeln.
Getzel, Ger.-Ass., Breslau.
Bitta, Rechtsanw., Carlshof.
Weber, Stations-Assistent, n. Gem., Königszelt.
Schmeja, Probst, Thorn.
Rascher, Fabkt., Oelsnitz.
Trautmann, Kfm., Gera.
Schulze, Kfm., Nordhausen.
Hanisch, Kfm., Berlin.
Popper, Kfm., Weckelsdorf.
Fallier, Kfm., Lübeck.
Döring, Kfm., Brieg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 5. December 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,50 G	101,50 G
D. Reichs-Anl.	4	107,40 B	107,50 B
do. do.	3½	103,25 B	103,20 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,90à6,00 bz	105,75 bz
do. do.	3½	103,90 B	103,30 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,40 G	100,45 G
do. Lit. A.	3½	100,60 bzG	100,60à50 bzG
do. Rusticale	3½	100,60 bzG	100,50 bz
do. Lit. C.	3½	100,60 bzG	100,50 bz
do. Lit. D.	3½	100,60 bzG	100,60 bzB
do. altl.	4	100,80 B	100,80 B
do. Lit. A.	4	100,80 B	100,80 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,80 B	100,80 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,80 B	100,80 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,80 G	100,80 G
do. do.	3½	100,10 B	100à100,10 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 bzG abgst.	104,25 B
do. Landesclt.	4	102,25 B	102,25 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25à50 bzB	101,25 G abgst.
do. do.	3½	100,60 B	100,75 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	— Ser. II. —	98,95 bz Ser. II.
do. rz. à 100	4	100,90 bzG	101,20 bz
do. rz. à 110	4½	110,95à11,00 bB	111,00 bzB
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,25 bzB
do. Communal.	4	100,60 B	100,75 B 98,95 bz
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,25 B	100,25 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	99,00 G	99,00 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11–12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	102,75 bz abgest.	102,35 bz abgest.
do. v. 1879	4½	103,00 B	102,35 bz
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	102,75 bz	102,35 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgestempelte	102,65 bz A./O.	102,35bzG A./O.
nicht abgestempelte	— 2,75 bz	— 2,35 bz

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgestempelte	102,65 bz A./O.	102,35bzG A./O.
nicht abgestempelte	— 2,75 bz	— 2,35 bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	125,00 G	124,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	93,65 B	93,50 G
Italien. Rente.	5	93,95 bzB kl. 4,00bzB	93,60 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,60 G	57,80 B
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,65 B	96,50 B
Oest. Gold-Rente	4	92,90 bz	92,90 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	74,30à40 bzB	74,00 bzB
do. do. A/O.	4⅕	74,40 bz	74,10 G
do. Loose 1860	5	124,00 G	124,00 G
Poln. Pfandbr.	5	63,10 G	63,20 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	59,20 bzB	59à8,70à9,00bz
Rum. am. Rente	4	85,25 bz	85,25 B
do. do. do.	5	96,95à80 bz	96,85 B
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,40à60 bz	106,50 B
Russ. 1880er Anl.	4	93,10 bz	92,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	66,50 B	66,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,50à65 bz B	17,75 bz
do. 400Fr.-Loose	fr	85à5,25à5,00bz	84,00 B
Ung. Gold-Rente	4	86,80à70 bz	86,75à60 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,50 B	98,40 bz
op. Pap.-Rente	5	84,50 bz	84,25 bzB

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	118,75 à 19,00 bzB	118,25à8,00bz
do. Wechslerb.	4½	6	115à4,50 bz G	113,65à25bzB
D. Reichsb. *)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	143,25 bzB	142,50à25bzB
do. Bodencred.	6	6	125,50 B	125,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	10	151,00 G	155,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	—	128,00G
do. Strassenb.	6	7	146,00 G	147,00G
do. Wagenb.-G.	5	9	185,00 G	186,00B
Donnersmrckh.	0	3	96,00bzG	95à4,60à5,00à3,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	121,75 à 50 à 75bzG	120,75à50à1,15à20,65à1,25 bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	141,25 bz jge. 138,25 bz	142,00bzG jge. 139,50B
Oppeln. Cement	2½	6	129,00 B	129,00 bz
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	133,00 B	130,50 G
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	—	—
do. Immobilien	5½	6	117,50 G	117,50 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	137,50 B	138,00 B
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	208,00 bz	205,00à50 bz G
do. do. St.-Pr.	6½	9	208,00 B	205,00à50 bz
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	140,00 B	140,00 B G
Laurahütte	5½	6½	177,00 G	175,25à5,75à25bz
Ver. Oelfabrik	5½	5¾	95,00 G	95,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172,50 bz	172,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR	218,10 bz	217,40 bz

Wechsel-Course vom 4. December.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,80 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,365 bz
do. do.	5	3 M.	20,18 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,75 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	217,75 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,90 G
do. do.	4	2 M.	170,65 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 5. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	20	19	—	18	60	18	20	17	60	17	10
Weizen, gelb	19	10	18	80	18	50	18	10	17	50	17	—
Roggen	18	20	18	—	17	80	17	50	17	30	17	10
Gerste	18	20	17	70	16	20	15	70	14	70	13	20
Hafer	16	70	16	50	16	30	16	10	15	90	15	50
Erbsen	17	50	17	—	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	31	50	29	80	28	30
Winterrübsen	30	70	29	30	27	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08–0,09–0,10 M.

Breslau, 5. Decbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,50–31,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00–9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80–9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50–28,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60 bis 11,00 M., b. ausländisches Fabrikat 10,00–10,20 M.

Breslau, 5. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Decbr. 182,00 Br., April-Mai 179,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per December 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per December 73,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Decbr. 50er 49,30 Gd. 70er 29,80 Gd., Decbr.-Jan. 70er 30,00 Br., April-Mai 70er 31,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) seit letzter Notiz G. v. Giesches Erben W. H.-Marke 23,75, P. H.-Marke 22,75 bez.

Kündigungs-Preise für den 6. December:
Roggen 182,00, Hafer 166,00, Rüböl 73,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 5. December: 50er 49,30, 70er 29,80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.